

Die Rechtslage ist eindeutig: Partizipation ist unser Auftrag!

Eine Pädagogik der Achtsamkeit

Zehn Jahre ist es her, dass wir ein Heft mit dem selben Schwerpunktthema 'Partizipation' veröffentlicht haben. Der Vergleich beider Publikationen zeigt, dass sich (nicht nur) in Bremen eine Menge getan hat.

Was vor zehn Jahren noch als einmaliges Projekt beschrieben wurde - die Erneuerung eines Spielplatzes unter Beteiligung von Eltern, Kindern, Profis der benachbarten Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Familienförderung sowie der Fachämter und eines Beschäftigungsträgers - ist heute die Regelpraxis der Initiativberatung.

Aber nicht nur auf dem Gebiet der Spielförderung ist Partizipation von Kindern und Jugendlichen inzwischen gelebte Praxis; auch in anderen Bereichen tun sich erstaunliche Entwicklungen auf: im Kindergarten, in der Beratungsarbeit, der Heimerziehung, der ambulanten Erziehungshilfe, der Gemeinwesenarbeit oder der Stadt- und Verkehrsplanung.

Eine Fülle von Beiträgen in dieser Ausgabe illustriert anschaulich und anregend, wie Beteiligung praktisch gelingen kann und welchen Gewinn sie den Beteiligten bringt.

Die Rechtslage ist eindeutig: Partizipation ist ein **Auftrag** an alle, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Es geht also nicht um das "Ob", sondern nur darum, wie gute Beteiligung umgesetzt werden kann.

Eine Haltung von Respekt und Achtsamkeit

Von zentraler Bedeutung ist dabei eine Haltung von Respekt und Achtsamkeit und ein Bild vom Kind, das es als Akteur seiner Entwicklung sieht.

Kinder sind begeisterte Lerner. Was gibt es Unentdecktes auf der Welt, fragen sie ununterbrochen. Das Kind will lernen, es will forschen und entdecken, Aufgaben und Probleme lösen und sich ausprobieren. Es kann gar nichts anderes, als die Welt immer besser - im handgreiflichen und übertragenen Sinn - zu begreifen, wenn wir (Erwachsenen) es lassen, begleiten und unterstützen.

Kinderstube der Demokratie

Das gilt auch für das Erlernen demokratischen Handelns. Es reicht nicht, über Demokratie zu reden; Demokratie muss erlebt und praktiziert werden können. Partizipationsbereitschaft und Partizipationsfähigkeit können nicht lehrend vermittelt, sondern nur handelnd erworben werden. Demokratie lernt man, indem man sie praktiziert!

Kinder und Jugendliche brauchen viele Entscheidungsmöglichkeiten, um selbständig zu werden. Sie brauchen Beteiligungserfahrungen - auch, um zu lernen, mit den Konsequenzen eigener Entscheidungen umzugehen.

Keine Alibiveranstaltungen

Partizipation hat zur Voraussetzung, dass die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ernsthaft gewollt und keine Alibiveranstaltung ist. Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen hat in attraktiver - möglichst viele Sinne ansprechender - Weise mit lust-, spiel- und handlungsorientierten Methoden zu erfolgen.

Und sie darf nicht folgenlos bleiben. Es müssen Ergebnisse in Zeitabläufen erzielt werden, die für Kinder und Jugendliche nachvollziehbar sind.

Rechte der Kinder strukturell verankern

Wir haben als Erwachsene und Pädagogen/innen zu gewährleisten, dass die Rechte der Kinder strukturell verankert werden. Wir begreifen uns selbst neugierig als Lernende und hinterfragen Routinen, probieren (fehlerfreundlich) neue Wege aus und sind geduldig im Dialog mit Kindern, Jugendlichen, Eltern und untereinander. Wir haben die Gelassenheit, Kinder und Jugendliche selbst nach Lösungen, Antworten und Erklärungen suchen zu lassen und unterstützen sie dabei professionell.

Gestaltungschance oder Partizipation an Sachzwängen?

Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist nicht zum Nulltarif zu haben. Sie erfordert Zeit und Geld. Angesichts immer weiterer Kürzungen in der Kinder- und Jugendarbeit muss deshalb an vielen Stellen die kritische Frage gestellt werden, ob die Teilhabe an der Gestaltung der eigenen Lebenswelt nicht zu einer Partizipation an Sachzwängen verkommt.

Partizipative Arbeit braucht indes Glaubwürdigkeit und Verlässlichkeit. Sie muss Erfolge für die Teilhabe wenigstens als Option in Aussicht stellen können. Die Verwirklichungschancen eines Projektes müssen realistisch sein und Ergebnisse in überschaubaren Zeiträumen erfolgen, wenn Beteiligung nicht in Frust und Desinteresse umschlagen soll.

Die Vielzahl positiver Beiträge in dieser Ausgabe lässt indes hoffen, dass eine 'Pädagogik der Achtsamkeit' weiter Platz greift und entsprechend gefördert wird - gemäß dem Motto: "Wir sind die Zukunft von später mal." ♦